

Toggenburg

Volleyballerinnen vor Saisonstart
Am Samstag spielt Volley Toggenburg das erste Spiel der neuen Saison in der NLB. 25

Speerspitze Von Eutern, Zitzen und Wildschäden

Ein trockenes Sprunggelenk bringt gute Noten in der Bewertung. Je trockener, desto besser. An Regentagen oder nach dem Entleeren der Blase kann ein solches Gelenk durchaus trocken und feucht zugleich sein. Der Ausdruck «trocken», den Brauviehexperten gerne und häufig verwenden, bedeutet im Fall des Sprunggelenks nämlich, dass die Ausprägung optimal ist. Wenn dies nicht zutrifft, ist es aber keineswegs feucht. Verstanden? Im Bereich des Sprunggelenks entdeckt man auch als Laie sofort das Euter. Experten wissen, dass es hoch und breit aufgehängt und im Optimalfall gut in die Bauchwand verwachsen ist.

Insgesamt ist es natürlich immer von Vorteil, wenn eine Kuh geschliffen dasteht und tief



Martina Signer, Redaktorin.

Bild: Urs Bucher

runtergewachsen ist. Ein breites Becken ist ebenfalls wünschenswert und wenn dann noch die obere Linie schön gerade ist, entscheiden nur noch Nuancen zu Gunsten der einen oder der anderen Kuh.

Rahmen, Becken, Fundament, Euter und Zitzen sind ausschlaggebend. An einer Viehschau outet man sich schnell als Nichtkenner, wenn man die Kuh frontal anschaut, ihren Blumenschmuck lobt und ihre Augen schön findet. Der Kopf der Kuh interessiert weder den Experten noch den Züchter. Eine wirtschaftliche Kuh muss nicht hübsch aussehen, sondern körperlich fit sein. In meinen Anfängen der Viehschauberichterstattung ist es mir einmal passiert, dass ich eine Miss von vorne fotografieren wollte. Die Blicke der Bauern waren unbezahlbar.

Etwas, das mir in all den Jahren der Viehschauberichterstattungen – und glauben Sie mir, es waren viele – nie passiert ist, geschah bei meinem letzten Viehschaueninsatz dieser Saison. Ich war unterwegs zur Schau St. Peterzell, als ich völlig unerwartet auf der Wasserfluh auf eine Kuhherde traf, die unterwegs war zur Schau in Oberhelfenschwil. Der Zusammenstoss war unsanft und hatte Folgen: Ein grosser Kratzer auf meiner Motorhaube zeugt davon, dass eine Schelle darübergeschrammt ist. Und so geschah es, dass ich wieder etwas Neues über Kühe gelernt habe, denn: So ein Vorfall wird bei der Versicherung unter «Wildschaden» abgehandelt.

Martina Signer
martina.signer@toggenburgmedien.ch

Liebling unter den Orchideen

Serie Der Gelbe Frauenschuh ist mit seinen auffallenden Blüten eine der beliebtesten wild wachsenden Orchideenarten. Dessen Bestand im Neckertal stabil zu halten ist ein Ziel des Landschaftskonzepts.

Urs M. Hemm
urs.hemm@toggenburgmedien.ch

Ankebälli, Badholsche, Herrgottschüäli oder Schlotterhosa – der Gelbe Frauenschuh hat mit seinem einzigartigen Aussehen schon immer die Fantasie der Menschen angeregt. «Für mich ist der Frauenschuh eine der schönsten Blumen überhaupt», schwärmt Sandra Gerlach. Sie arbeitet für das Landschaftskonzept Neckertal und organisiert dort Umwelteinsätze für Firmen, Vereine oder Schulklassen. «Diese Einsätze von Freiwilligen sind für den Erfolg des Projekts von elementarer Bedeutung», sagt sie. Denn die nötige Arbeit in Wäldern und auf Wiesen sei meist sehr aufwendig. Dieser Aufwand sei aber nötig, um Pflanzen, wie gerade dem Gelben Frauenschuh, einen optimalen Lebensraum bieten zu können. «Beobachtungen in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass sich anspruchsvolle Pflanzen durch die Pflege der Landschaft wieder vermehrt im Projektperimeter der drei Gemeinden Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg ansiedeln.»

Erste Blüten nach 15 Jahren

Jetzt im Oktober ist die Blütezeit (Mitte Mai bis Mitte Juni) des Gelben Frauenschuhs zwar vorbei, dennoch sind vereinzelt verwelkte Pflanzen zu finden. «Vor dem Winter wird die oberirdische Pflanze noch ganz absterben. Gleichzeitig entwickeln sich die Knospen für die nächstjährige Blüte. Um nicht zu erfrieren, überwintern diese Knospen knapp unter der Erdoberfläche», erläutert Sandra Gerlach. Damit die Knospe ohne Tageslicht übersteht, lebt die Pflanze mit einem Pilz in Symbiose. «Ohne dessen Vorkommen wird sich ein Frauenschuh nicht ansiedeln – die Pflanze ist vollkommen von ihm abhängig.» Denn die Ernährung erfolgt über Jahre hinweg über diesen Pilz, bevor nach rund vier Jahren das erste grüne Blatt kommt. Bis die Pflanze die erste



Der Frauenschuh steht in Europa auf der roten Liste bedrohter Pflanzen und darf nicht gepflückt werden.

Bild: Sandra Gerlach

Blüte hervorbringt, dauert es gar bis zu 15 Jahre.

Gefahren durch Aufklärung bannen

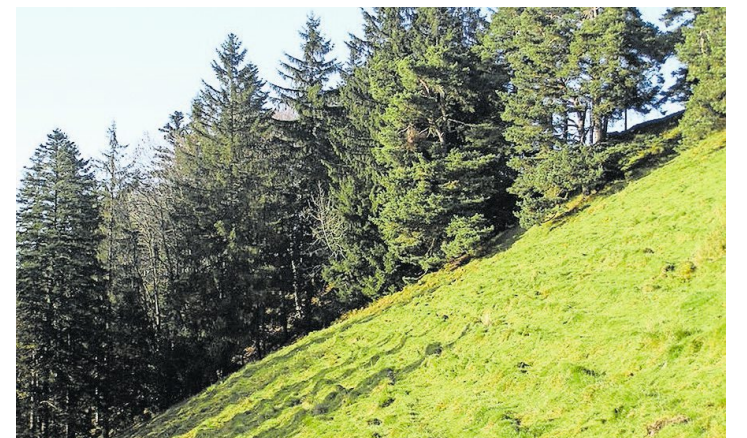
«Damit der Frauenschuh überhaupt zum Blühen kommen kann, braucht er optimale Voraussetzungen, die wir ihm durch unsere Massnahmen versuchen



Sandra Gerlach, Projektleiterin Umwelteinsätze Bild: Urs M. Hemm

zu geben», sagt Gerlach. Dies erfolgt aber nicht nur durch Auslichten der Strauchschicht und die Beseitigung von anfallendem Astmaterial, damit die Pflanze genügend Licht hat.

Bei der Unterstützung des Frauenschuhs sei auch die Information der Waldbenutzer wichtig. «Die fehlende Bewirtschaftung des Waldes ist eine grosse Bedrohung für den Bestand des Frauenschuhs. Denn wenn es zu schattig wird, verschwindet er», sagt Gerlach. Diese Gefahr sei nun gebannt. Aufklärungsbedarf bestehe jedoch noch bezüglich Fototouristen. Diese würden durch häufiges Betreten des Bodens diesen verdichten und die Ansiedlung des Frauenschuhs deutlich erschweren. Problematisch seien auch Pflanzenliebhaber. Sie grüben den Frauenschuh



Damit der Frauenschuh gedeihen kann, braucht er einen halbschattigen Standort, der hier nicht gegeben war.

Bild: Heiri Schiess



Im Rahmen des LKN wurde das Waldstück gelichtet, um dem Frauenschuh optimale Standortbedingungen zu bieten.

Bild: Heiri Schiess

aus, um ihn im eigenen Garten wieder einzupflanzen, ohne zu wissen, welche Standortfaktoren der Frauenschuh bevorzuge. In der Regel sterben diese Pflanzen bald ab. «Bei der Aufklärungs-

arbeit sind wir jedoch auf gutem Weg und erzielen Erfolge. Dies nicht zuletzt auch wegen des grossen Zuspruchs in der Bevölkerung, an Umwelteinsätzen teilzunehmen.»

Serie Landschaftskonzept Neckertal (LKN) – Teil 1

Seit zehn Jahren engagieren sich die Gemeinden Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg für das Projekt Landschaftskonzept Neckertal. Ziel des Projekts ist es unter anderem, die gesamte Landschaft ökologisch aufzuwerten, um Pflanzen und Tieren – je nach deren Bedürfnissen – optimale Lebensräume bieten zu können. Dabei gilt besondere Aufmerksamkeit dem Auslichten von

Waldflächen sowie der Gestaltung von fließenden Übergängen zwischen geschlossenem Wald und Offenland.

In einer lockeren Serie möchte das «Toggenburger Tagblatt» anhand von konkreten Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt überprüfen, welche Früchte die Bemühungen der Projektbeteiligten in den vergangenen zehn Jahren getragen haben. (uh)

Fünf Auszeichnungen für die Käserei Stadelmann

Nesslau Zwei Goldmedaillen, eine Silbermedaille und zwei bronzene Auszeichnungen: Das ist die erfreuliche Bilanz für Hans und Monika Stadelmann. Diese Preise haben sie am siebten Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte in Delémont-Courtemelon entgegennehmen können.

Toggenburger Lust classic und Sbrinz AOP heissen die beiden Spitzenprodukte der Käserei Stadelmann, mit denen sie zwei Goldmedaillen erzielte. «Mit unserem Toggenburger Lust Grand cru gewannen wir Silber und mit unserem Appenzeller

kräftig-würzig sowie dem Toggenburger Lust Chnobli je Bronze», freut sich Käsermeister Hans Stadelmann.

Motiviertes und fachkundiges Team

«Solche Leistungen können wir nur erreichen, wenn unsere Milchproduzenten den einwandfreien Rohstoff «silofreie Milch» produzieren. Das ist eine der wichtigsten Grundlagen», so Stadelmann. «Die Weiterverarbeitung durch unser motiviertes und fachkundiges Team trägt das Weitere zum Gelingen bei.» In der Käserei Stadelmann AG



Stolz auf die erbrachte Leistung (von links): Hans und Monika Stadelmann, mit Hansjürg Bieri, Fabrikationsleiter Betrieb Nesslau. Bild: PD

wird an 365 Tagen im Jahr die frische Rohmilch «tagesfrisch» verarbeitet. Die fundierten Kenntnisse in der Affinage runden das Anforderungsprofil für solche Spitzenprodukte ab.

Bei der Jurierung im Regionalprodukte-Wettbewerb in Delémont-Courtemelon bewertet die Jury die Faktoren Aussehen, Geruch, Geschmack sowie den Gesamteindruck. Die Juryleitungen der jeweiligen Produktkategorie sind ausgewiesene Spezialisten auf ihrem Gebiet. (pd)

www.toggenburgerlust.ch